**Zeitschrift:** Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden

**Band:** 2 (1806)

**Heft:** 5-6

**Artikel:** Etwas über Viehheilkunde

Autor: Amstein, J. S.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-377915

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Und nun vertiefen wir uns in das große Tobel Val Tasna, und verlassen also den obern Theil des Unterengadins, indem wir über die Brüfe Punterap des Tasnastrohms sezzen.

(Die Fortsezzung folgt.)

## V.

# Etwas über Biebheilkunde.

(Von hrn. Dr. J. G. Amstein.)

# Einleitung.

Wenn ich durch das Wenige, was hier über Vieh; Heilkunde folgt, und was ich nur als Versuch zu bez trachten bitte, — dem Wunsche unserer Leser entgegen zu kommen hoffe, so glaube ich auch sogleich mich darüber erklären zu müssen: was nach meiner Ueberz zeugung — diesen Gegenstand betreffend — vor das nichtärztliche Publikum gehöre, und was dasselbe mitz hin hier etwa zu erwarten haben könnte.

Daß die Ausübung der Diehheilkunde, d. h. Ans wendung eines bestimmten heilversahrens in bestimmzten Krankheitsformen des Viehes, mit grossen Schwiesrigkeiten verbunden sen, wird Jeder zugeben, der im Stande ist, den Umfang der heilkunde überhaupt, und der zu ihrer Ausübung nothigen Kenntnisse insbesonz dere (ein Umfang, der ohne Herabwürdigung der Kunst nie verkannt, und ohne Schaden nie da vorausgesetzt werden kann, wo die nothigen Vorkenntnisse sehlen)

ju faffen, und dabei nicht überfieht, daß alles dasjenige, was von der Seilkunde des Menschen gilt, auch von der Diehheilfunde anzunehmen ift. Hier wie dort ist namlich der Gegenstand ein belebter thierischer Rorper, und die Bedingungen, unter welchen allein die zur Heilung der Krankheiten nothigen Beranderungen in demfelben hervorgebracht werden konnen, find die gleis chen; auch hier wird also derjenige, der die Seilkunde grundlich erlernen will, fich daber ju allererft mit dem Baue der Theile aufs genaueste befannt machen mus fen; dann fich über die Bestimmung diefer Theile, ihre Berrichtungen und über die Gefezze des thierischen Les bens (Naturlehre und Naturgeschichte der thierischen Organismen) zu unterrichten haben; erst jest wird er zur Betrachtung der Abweichungen von dem gefunden Bustande in Krankheiten, und zu der Untersuchung : auf welche Urt durch die Krankheitsursachen diese Ub: weichungen hervorgebracht werden konnten, übergehen konnen, um endlich die Gefezze und Grundsage aufzufins den, nach welchen er den gesunden Zustand zu erhals ten, und den franken wieder in den gefunden umgus åndern im Stande senn wird; wobei ihm dann noch eine genaue Kenntniß derjenigen Naturforper (und ans Derer Einfluffe, deren Lenfung bem Urzte zu Gebote ftes hen muß), wodurch jene Veranderung hervorgebracht werden foll, unentbehrlich ift.

Einige Schwierigkeiten, die den Fortschritten der Biehheilkunde, mehr als denjenigen der Heilkunde des Menschen, im Wege stehen, verdienen noch einer bes sondern Erwähnung; dahin gehört der Umstand, daß es uns nie gelingen wird, uns so genau mit der Nacturgeschichte des Thiers bekannt zu machen, als mit

der des Menschen, weil wir uns selbst am besten bes obachten und — burch Sulfe der Sprache — uns wecht felfeitig mittheilen tonnen; zweitens haben wir es in der Biehheilkunde nicht nur mit einer Thiergats tung, sondern mit mehrern zu thun, wovon eine jede thre befondern Eigenschaften hat, und wobei also der Schluß: "was bei der einen dieser Thtergattungen gelte, gelte son der andern aucher - febr gewagt fenn mußte; drittens fehlt und bei jeder besondern Rrank, heit, von Seite des Thiers, die Angabe dessen, was der Krankheit vorausgegangen ist, so wie auch dessen was während der Krankheit selbst, in dem Thiere vor geht; seine Gefühle, Empfindungen ic.; es fehlen uns also eine Menge Merkmale und Zeichen, Die uns zur Erkenntnig und Bestimmung der Krantheit beinahe uns entbehrlich find; viertens bleiben uns - jum Theil wegen Unachtsamkeit und Unkunde, zum Theil aber auch wegen absichtlicher Verschweigung von Seite berer, bie das Bieh beforgen — hier noch ofter als bei den Seils bemühungen in Rrankheiten des Menschen - Umftande verborgen, die auf die Erzeugung und Unterhaltung der Rrankheiten den wesentlichsten Ginflug haben, und fich auf Wartung, Pflege, Nahrung, Reinigung des Biehes u. dgl. beziehen; endlich gestattet der Umstand, daß das Vieh eine verkäufliche Waare ist, einerseits oft überhaupt weniger eine genaue Befanntschaft mit dem franken Individuum und den Umffanden, unter welchen es aufgewachsen ist (wir wissen z. B. nichts von dem Gefundheitszustande der Aeltern), anderntheils aber verbirgt er uns auch, von Seite des Verkaufers, oft Rrankheiten, an denen das Thier schon zuvor litt oder noch leidet.

Wenn es, diesem allem zufolge, bem Bieharzt von Beruf schwer fallen muß, Fortschritte in seinem Fache zu machen, und seinem heilverfahren rationelle, nicht bloffer Willführ oder dem blinden Zufalle unterworfene, Grunde unterzulegen; wenn sein Beruf so mannigfals tige Renntnisse voraussezt, so kann es wohl nie, in ir: gend einem ausgedehnten Ginne, Sache des Nichtargs tes werden, fich mit Ausübung der Diehheilfunde gu befaffen, und es muß auch nur unter groffer Beschrans fung erlaubt fenn, ihm Unleitung darüber gu geben, wie er in bestimmten Rrantheiten des Viehes ein bestimmtes heilverfahren anzuwenden habe; wirklich lagt fich gegen die Viehmedizinischen Volksschriften (insoferne fie nicht mehr als meistens geschehen ift - unter jener Beschran: fung berfaßt find), wenn nicht in Beziehung auf Schad; lichkeit, so doch in Beziehung auf Zwefwidrigkeit alles dasjenige anwenden, was mit so vielem Rechte feit einigen Jahren gegen die medizinischen Bolks: schriften überhaupt gesagt worden ift.

Es bleibt nun aber sehr viel, und sehr viel Wich? tiges, übrig, was dem Nichtarzte kann gesagt und worüber er soll unterrichtet werden, und es muß dieses in den Augen jedes Freundes der Wahrheit, einen um so viel höhern Werth gewinnen, weil es sich meistens auf Erhaltung der Sesundheit des Viehes bezieht, wodurch also medtzinische Hülse je länger je mehr entbehrlich gemacht würde.

Indem ich dem Leser dasjenige, was, nach meiner Idee, hieher gehört nenne, wünsche ich zugleich die Rubriken anzugeben, unter welche dasjenige zerfallen würde, was hierüber in den N. Sammler aufgenommen

werden könnte, und worüber ich die Freunde des Baterlandes um Mittheilung ihrer Kenntnisse und um gemeinschaftliche Bear; beitung, mit steter Rüfficht auf die Besom derheiten unsers Landes, auffordere.

Ganz eigentlich würde hieher gehören: Unterzricht über eine zwekmäßige Biehzucht (also über Wartung, Pflege, Stallung, Fütterung, Zuchtung und übrige Behandlung des Viehes; über Erzielung zwekmäßiger Ragen u. dgl.) inso ferne davon die Erhaltung der Sesundheit abhängt; Nachzricht wie es damit in unserm Lande gehalten wird, in wie ferne davon die Sesundheit oder Krankheit unsers Viehes abzuleiten ist, und dann, besondere Vorschrifzten: wie man sich in dieser Kükssicht vor Schaden zu hüten habe (z. B. Präservativmittel, wenn es dergleichen giebt, u. s. f.)

Zweitens: Sammlung, und dann Bekämpfung, der Vorurtheile und des Aberglaubens, welche einer vernunftgemäßen Behandlung des Viehes im Wege stehen; oft Krankheitsursachen werden, und ihren Einsstuß auch auf Behandlung des franken Viehes aus; dehnen.

Drittens: Unleitung wie Krankheiten — besonz ders in so ferne sie dem gesunden Viehstand gefährlich (also anstekend) sind — aus ihren äussern Merkmalen erkannt, und ihnen durch Wegräumung ihrer Ursachen vorgebeugt werden kann.

Viertens: Vielleicht auch Regeln zur Answendung in wirklichen Krankheiten; die sich aber mehr auf das beziehen mußten, was in diesen Krankheiten nicht gethan, was ausgewichen

werden musse, als auf die Heilmittel, die in den: selben anzuwenden sind. Dahin gehört Warnung vor einem widersinnigen Verfahren, vor unsinnigen Arzneien die man so oft von Quatsalbern anwenden sieht u. s. f.

Fünftens: Empfehlung zwekmäßiger Anstalten und Maaßregeln zur Erhaltung des allgemeinen Sezsundheitswohls beim Vieh, und zur Verhütung des Schadens bei ausbrechenden Seuchen, so wie Aufzähzung desseinzelnen, was darüber von den allgemeinen oder einzelnen Behörden unsers Landes schon geschehen, und vielleicht im Verborgnen vorhanden ist.

Daß endlich, sechstens; Unleitung, wie in ganz bestimmten Fällen, und unter ganz gleichen Umständen (Fälle, die sich meistens auf äussere Krankheiten bezies hen werden) ein bestimmtes Heilverfahren anzuwenden sene, nicht ganz aus dem Iweke gemeinnüziger Auffäze über Viehheilkunde ausgeschlossen werden dürfe, erhellet schon aus dem Gesagten.

Den hier aufgestellten Grundsäzen getreu, habe ich mir vorgenommen, den Lesern des N.S. einen "Berssuch über die Lungen seuch e (den Lungenpresten) des Rindviehes" vorzulegen, um wo möglich zur Erkenntniß und genauern Bestimmung (Diagnose) dies ser Krankheit Einiges beizutragen, und ich schike hier nur noch ein

"Berzeichniß einiger mir bekannten best fern Schriften über Biehheilkunde im Allgemeinen"

voraus, weil ich glaube, manchen unserer Leser tadurch einen Dienst zu erweisen, ohne diese Schriften jedoch unbedingt, dem Nichtart empfehlen zu wollen:

Joh. Christ. Polykarp Errleben's Einleitung in die Nieharzneifunst. Göttingen und Gotha, 8. 1769.

Dessen praktischer Unterricht in der Bieharzneikunst, Göttingen und Gotha, 8. 1774.

Dr. Joh. Heinrich Jungs, Professor in Marburg, Lehrbegriff der theoretischen und praktischen Thier; Arzneikunde; umgearbeitet von Dr. Joh. David Busch. Heidelberg 1795.

Abilgaard's Pferd; und Vieharzt. 8. Ropenhagen 1795.

- Vollständiges Handbuch der Vieharzneikunst; Erfahruns gen und Beobachtungen über die Krankheiten den Hausthiere ic., herausgegeben und geordnet von Chabert, Flandrin und Huzard. Aus dem Französischen. Berlin 1798.
- J. G. Wolstein. Das Buch bon den Seuchen und Krankheiten des Hornviehs, gr. 8. Wien 1800.
- Friedr. Pilgers, Professor der Thierheilkunde, shestematisches handbuch der theoretischen und praktischen Veterinären Wissenschaft. 2 Bände in 4 Theilen, mit vielen Kupfern. 8. Siessen, bei G. F. Heyer. 1801—1803.
- Dr. Bernhard Laubenders theoretische praktisches handbuch der Thierheilkunde 2c. 1ter bis zter Band. Erfurt, bei Georg Adam Renser. 1803—1806.
- Dr. J. D. Susch System der theoretischen und praktiz schen Thierheilkunde; iter Band Zoologie und Zootoz mie. Marburg 1806.
- Dr. Blaine Grundlinien der Thierarzneikunde, aus dem Engl. übersezt von D. U. Domener, Staabsarzt der englischen Armee. Leipzig, bei E. H. Bedam. 1804.

Sehr viel Gutes über Viehheilkunde, enthält ende lich ber

d'agriculture; par une Société d'Agriculteurs et redigé par M. l'Abbé Rozier. etc. Paris.

(Die Fortsezung folgt.)

# VI.

# Ueber die Mittel, Waldströme in feste Gränzen und Ufer einzubannen. \*)

Vom Architekt Vogel in Zürich.

(f. Isis 2t Band 1805. S. 903-912.)

Die Beschränkung der Waldströme in ein regele mäßiges Bett und in seste User ist für alle Gebürgse länder, wo die Verheerungen, welche solche Gewässer in angebauten Gegenden veranlassen, zahlreich und häusig sind, vom wichtigsten Interesse für den bedrohten Lande mann wie für den denkenden Regenten, welcher sein hohes Geschäft mit Ernst treibt. Die Darstellung der Grundssäze und Mittel der, bisher wenigstens, in der Schweiz noch so wenig bekannten und benuzten Runst, die größern Waldwasser in jeder verheerten und verwildere

<sup>\*)</sup> Wir hoffen in der Folge eine Nachricht über die, in Bunden mit Faschinage gemachten Versuche, als Nachs trag zu dieser Abhandlung liefern zu können. D. Redakt.